

# Erkundungstour im Tiefbunker

Der Verein Schutzbauten macht Historie lebendig

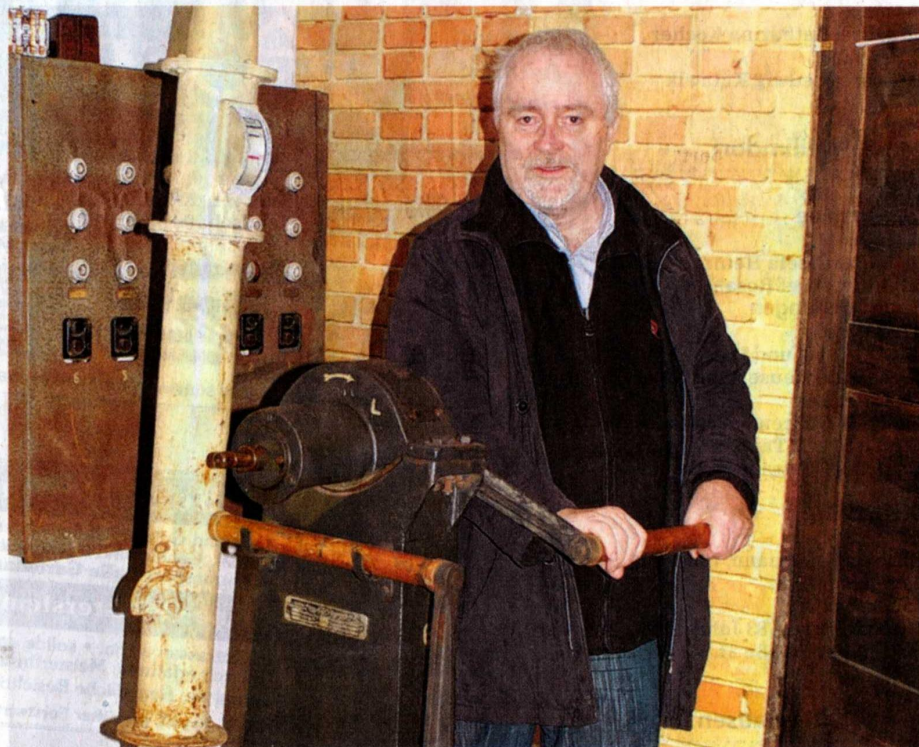
Steht man am Feuerbacher Bahnhof, dann fällt einem der kleine Kiosk an der Bushaltestelle auf. Direkt daneben steht – ja, was eigentlich? „Ich hab mich immer geärgert, dass viele Leute dachten, das ist ein Wasserturm“, sagt Rolf Zielfleisch. Es ist nämlich Feuerbachs Spitzbunker.

REBECCA ANNA FRITZSCHE

## ■ FEUERBACH

Weil er selbst lange Zeit nicht wusste, worum es sich beim Spitzbunker handelte, fing Zielfleisch an, selbst zu recherchieren.

Aus diesen Recherchen entstand dann die Gründung des Vereines Schutzbauten Stuttgart, der in den Feuerbacher Bunkern und in anderen im Stadtgebiet Ausstellungen und Führungen organisiert. Die Stichworte Zweiter Weltkrieg und Kalter Krieg werden so gut wie jedem etwas sagen, aber über die Bunker Stuttgarts wissen wenige Bescheid. Rolf Zielfleisch ist mittlerweile ein wandelndes Lexikon zum Thema, kann zu den verschiedenen Bunkertypen, ihrer unterschiedlichen Verwendung im Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg unglaublich viel erzählen. „Mir ist wichtig, dass dieser Teil der Geschichte nicht vergessen wird“, sagt er. „Schließlich wird bald niemand mehr da sein, der diese Zeit miterlebt hat und davon berichten kann.“ Für sein Engagement beim Verein Schutzbauten hat er kürzlich die Ehrenmünze der Stadt Stuttgart verliehen bekommen.



Rolf Zielfleisch mittendrin in den Exponaten des Vereins Schutzbauten. Immer wieder passiert es ihm, dass Besucher der Führungen völlig erstaunt sind: „Das wusste ich ja gar nicht, dass das so war . . .“  
Foto: fri

men. „Hinter jedem Exponat steckt eine eigene Geschichte“, sagt Rolf Zielfleisch, und er kennt sie alle: die eigens für die Bunker konstruierten Toiletten, die nummerierten Schilder, die bei Alarm an die ebenfalls sorgfältig nummerierten Fenster eines Firmengebäudes gehängt wurden, das Weinregal, das mit einem Schloss versehen ist – „selbst im Fall eines atomaren Kriegs sollte

nicht jeder an den Wein herankommen, das ist schon Wahnsinn“, lacht Zielfleisch. Besonders beeindruckt ihn die Geschichten von älteren Menschen, die die „aktive“ Zeit der Bunker miterlebt haben.

„Eine Frau hat mir einmal erzählt, dass sie eingeteilt war, um Pionierstollen zu graben“, berichtet er. Pionierstollen waren die einfachste Form des Luftschutzes, nur

1,8 Meter hoch und mit Holz abgestützt, zum größten Teil von Frauen gegraben, und nur wer am Bau beteiligt gewesen war, durfte später im Stollen Schutz suchen. „Sie sagte, dass sie am liebsten mit dem Kompressor gearbeitet hätte“, erzählt Zielfleisch, und zeigt auf die entsprechende Gerätschaft in der Ausstellung.

„Das Gerät ist so schwer, dass ich es nur mit Mühe anheben

kann – ich ziehe wirklich meinen Hut vor dieser Generation.“ Nach dem zweiten Weltkrieg dienten die Bunker oft als Flüchtlingslager, so auch der Feuerbacher Tiefbunker, bevor er dann in den 1960er Jahren für den Kalten Krieg hergerichtet wurde: mit Küche, Toiletten und unzähligen Stockbetten und Stühlen – 1170 Menschen sollten hier Platz finden. „Am meisten berührt mich die schwere Tür am Eingang“, sagt Rolf Zielfleisch. „Im Falle eines Atomangriffs würden Zähler sicherstellen, dass genau 1170 Menschen in den Bunker kommen – der 1171. in der Schlange hat dann Pech gehabt und muss draußen bleiben. Eine solche Realität kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.“

## Infos zu Führungen

Der Verein Schutzbauten veranstaltet regelmäßig Führungen in den Bunkern, immer am letzten Sonntag im Monat, jeweils von Februar bis November. Für größere Gruppen können separate Termine gebucht werden – der Verein ist unter der Telefonnummer 882 08 71 von Montag bis Freitag, 17 bis 20 Uhr, zu erreichen, oder unter der E-Mailadresse [info@schutzbauten-stuttgart.de](mailto:info@schutzbauten-stuttgart.de). Weitere Informationen auch unter [www.schutzbauten-stuttgart.de](http://www.schutzbauten-stuttgart.de).